

Die Gemeinde Wien verbraucht derzeit für ihre eigenen Zwecke rund 1.090.000 Tonnen Kohle im Jahre. Davon entfallen ungefähr 750.000 Tonnen (rund 69 v. H.) auf die Gaswerke, 300.000 Tonnen (rund 27 v. H.) auf die Elektrizitätswerke und 40.000 Tonnen (rund 4 v. H.) auf die Heizung von Amtsgebäuden, Bädern, Schulen usw. Für den mehr als zwei Drittel des Gesamtbedarfes betragenden Gebrauch der Gaswerke kommt nur Gaskohle, also eine Steinkohle von bestimmter Beschaffenheit und begrenztem Vorkommen in Betracht, während der Bedarf der Elektrizitätswerke und der übrige Verbrauch der Gemeinde mit gewöhnlichen Kessel- und Hausbrandsorten verschiedener Herkunft, zum Teile auch durch Koks, Braunkohle und Lignit gedeckt werden kann und tatsächlich auch gedeckt wird. Obwohl also die Gemeinde bei der Beschaffung der nicht zur Gaserzeugung bestimmten Kohle eine gewisse Freizügigkeit besitzt, die im Laufe der Jahre durch die Vergrößerung des Bergbaues in Zillingdorf, die geplante Heranziehung von Wasserkraften zur Stromerzeugung und die Verwendung von Gaskoks im engeren Gemeindehaushalte erweitert werden soll, wachsen die Schwierigkeiten bei der Versorgung der Gemeinde mit Industrie- und Hausbrandkohle von Jahr zu Jahr. Noch ungünstiger liegen die Verhältnisse für die Beschaffung der Gaskohle. Von dem jetzigen Jahresbedarfe an Gaskohle werden gegenwärtig 88 v. H. aus dem Drais-Karwiner und 12 v. H. aus dem ober-schlesischen Kohlengebiete gedeckt. Die überragende Stellung, die der mährisch-schlesische Kohlenbergbau gegenüber dem unmittelbar an ihn angrenzenden ober-schlesischen einnimmt, kommt in diesem Verhältnisse deutlich zum Ausdruck. Da lange Zufuhrwege und daher hohe Frachtkosten den Bezug von Gaskohle aus den anderen, übrigens ganz unbedeutenden Gaskohlengebieten Oesterreichs und selbstverständlich gar aus dem sächsischen, dem Ruhr- und Saargebiete vollkommen ausschließen, besitzen die Drais-Karwiner Gewerke seit jeher geradezu ein Monopol für die Versorgung der Wiener Gaswerke. Der Krieg hat diese Lage der Gaswerke Wiens noch bedeutend verschlechtert. Vor dem Kriege wurden nach Deutschland neun Millionen Tonnen Kohle aus England eingeführt. Zu den ständigen Abnehmern englischer Kohle gehörten zahlreiche deutsche Gaswerke, weit nach Mitteldeutschland hinein. Die Werke Magdeburg, Heidelberg, Halle a. S., Stuttgart u. a. m. bezogen englische Kohle. Die in der Nähe der Küste liegenden Gasanstalten deckten ihren Bedarf fast ausschließlich in England, selbst Berlin vergaste 80 v. H. englische Kohle.

mit der Gemeinde in Fühlung getreten. Damals wurde mit der Bank auf der Grundlage verhandelt, daß die Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft verwandelt wird und die Gemeinde die Mehrheit der Aktien erwerben soll, so daß sie auf die Geschäftsführung einen ausschlaggebenden Einfluß nehmen kann. Diese Art der Beteiligung an einem industriellen Unternehmen wurde bereits bei der Erwerbung der Bonwiller-Mühle gewählt und hat sich dort außerordentlich gut bewährt. Sie hat den Vorteil, daß die Gemeinde nicht zu große Summen in dem Unternehmen investieren muß und die Führung des Betriebes auf rein kaufmännischer Basis vollständig gewahrt bleibt.

Der Kohlenbedarf der Gemeindeverwaltung und der städtischen Unternehmungen beträgt rund 1.100.000 Tonnen jährlich, wovon der größte Teil auf den Verbrauch der städtischen Gaswerke entfällt, weshalb es bei dem Erwerbe eines Kohlenbergwerkes von Wichtigkeit ist, daß in dem Betriebe auch Gaskohle gefördert werden kann.

In dem Kohlenterrain der Dziedzicher Montan-gewerkschaft wurde das Vorkommen von Gaskohle durch Bohrungen bereits festgestellt und nach den übereinstimmenden Gutachten aller Sachverständigen, die in dieser Angelegenheit gehört wurden, ist dort auch die Möglichkeit der Förderung geeigneter Gaskohle mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Das in Oesterreichisch-Schlesien gelegene Kohlenbergwerk kann als Fortsetzung des ober-schlesischen Kohlenbergwerkes bezeichnet werden, das geförderte Material wird also allen Anforderungen entsprechen, die an eine gute Kohle gestellt werden. Schon in den oberen Schichten ist die Kohle preußisch-schlesischen Mittelmarken gleichwertig, in den tieferen Schichten wird sich die Qualität der Kohle jedoch wesentlich bessern. Das Kohlenterrain der Gewerkschaft liegt in der unmittelbaren Nachbarschaft von Brzeszce, wo der Staat seit einigen Jahren mit großem Erfolge Kohlenbergbau betreibt. Nach dem Gutachten der Fachleute können die Anlagen derart ausgebaut werden, daß die Förderung 1.500.000 bis 2 Millionen Tonnen jährlich betragen wird, wodurch neben der Deckung des eigenen Bedarfes auch ein ganz bedeutender Teil des Kohlenbedarfes der Bevölkerung sichergestellt wäre. Die Gemeinde Wien wird auf diese Weise in der Lage sein, einen großen Einfluß auf die Verhältnisse am Kohlenmarkt des Wiener Platzes auszuüben, und es wird nach Ausgestaltung der Anlagen und nach der Erschließung der tiefer gelegenen Schichten, welche Arbeiten allerdings einige Jahre in Anspruch nehmen werden, bei der von den Fachmännern konstatierten Mächtigkeit der Kohlenlager gefördert werden können, daß der Bedarf der Gemeinde auf Jahrhunderte hinaus als gesichert bezeichnet werden kann.

Die Kosten des Erwerbes der Dziedzicher Montan-gewerkschaft stellen sich auf 19,5 Millionen Kronen, woran die Gemeinde mit 60 Prozent beteiligt ist. In den nächsten Jahren werden wohl noch größere Beträge investiert werden müssen, um jene Förderung zu erreichen, welche im Interesse der Wiener Bevölkerung wünschenswert und notwendig erscheinen. Wenn die Gemeinde trotz des Risikos, welches jeder Bergwerksbetrieb in sich trägt, bedeutende Beträge in diesem Unternehmen anlegen will, so zeigt dies wieder von der großzügigen Tätigkeit der Gemeindeverwaltung, welche keine Mittel scheut, um für die Gegenwart und auch für die weitere Zukunft einen der wichtigsten Bedarfsartikel in einer der Größe der Stadt entsprechenden Menge zu sichern. Die Bevölkerung wird es gewiß mit Anerkennung begrüßen, daß mitten in der Kriegszeit, trotz der Mühen und Sorgen, die zur Befriedigung der Tagesbedürfnisse der Bevölkerung aufgewendet werden müssen und die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung vollauf in Anspruch nehmen, eine so bedeutende Aktion in Angriff genommen wird.

Die Deckung der erforderlichen Kosten wird in dem Anlehen vom Jahre 1908 gefunden werden, in dessen Investitionsprogramm schon ein namhafter Betrag für die Erwerbung eines Kohlenbergbaues eingesetzt war.

Zur Vorbereitung und Ueberprüfung der ganzen Angelegenheit hat der Stadtrat im November des Vorjahres ein Komitee eingesetzt, bestehend aus den Herren: Vizebürgermeister Hierhammer, den Stadträten Schmid und Schneider, den Gemeinderäten Dr. v. Dorn und Reumann, dem Direktor der städtischen Gaswerke Mengel und dem Direktor des städtischen Wirtschafts-amtes Dr. Förster. Dieses Komitee hat in einer Reihe von Sitzungen sich mit allen einschlägigen Fragen beschäftigt und durch wiederholte Verhandlungen nicht nur den Uebereinstimmungspreis der Gewerkschaft um mehrere Millionen Kronen ermäßigt, sondern auch jene Sicherungen geschaffen, durch welche die Interessen der Gemeinde in jeder Beziehung gewahrt werden. Dem wiederholten persönlichen Eingreifen des Bürgermeisters ist es zu danken, daß die Verhandlungen einen verhältnismäßig raschen Lauf nahmen und die Gemeinde das größtmögliche Entgegenkommen gefunden hat.

Ueber diese Angelegenheit erstattete Stadtrat Schmid in der nun unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner abgehaltenen Sitzung ein eingehendes Referat. An der Debatte beteiligten sich die Stadträte v. Steiner, Dr. Hein, Remeh, Grünbeck, Angermayer und Hözel sowie Vizebürgermeister Rain. Das Uebereinkommen wurde vom Stadtrate einstimmig genehmigt.

Der Besitz der Dziedzicher Montan-gewerkschaft besteht aus 5263 Hektar und vier Grubenfeldern, die rund 146 Hektar umfassen. Die Gaskohle führenden Schichten befinden sich auf Grund der vorhandenen Bohrerergebnisse in der Tiefe von 800 bis 1200 Meter, in der nach dem heutigen Stande der Technik Bergbau ohne wesentliche Schwierigkeiten wirtschaftlich betrieben werden kann.

Kron

Die Gemeinde Wien und das Dziedzicher Kohlenbergwerk.

Seit Jahren ist von der Wiener Gemeindevertretung bei verschiedenen Anlässen, vor allem bei der Beratung von Approvisionierungsangelegenheiten der Anschaffung Ausdruck gegeben worden, es sei unbedingt erforderlich, den Kohlenbedarf der Gemeinde Wien sicherzustellen, und auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, einen Kohlenbergbau in den Besitz der Gemeinde zu bringen.

Die dahin zielenden Anträge blieben der Öffentlichkeit begreiflicherweise nicht verborgen und sie haben verschiedene Bergwerks- und Freischurfbesitzer, insbesondere aber Vermittler veranlaßt, alle möglichen Kohlenvorkommen Oesterreichs der Gemeinde anzubieten. Diese Angebote konnten aber keine Berücksichtigung finden, weil die angebotenen Objekte einerseits für die Zwecke der Gemeinde Wien nicht geeignet waren und andererseits die Forderungen so hoch gestellt wurden, daß die Verhandlungen voraussichtlich zu keinem befriedigendem Ergebnisse führen konnten. Die Gemeindeverwaltung hat diese Frage aber nicht außer Acht gelassen und insbesondere seit sie eigene Gas- und Elektrizitätswerke besitzt, besonderen Wert darauf gelegt, ihren Kohlenbedarf sicherzustellen, was nur in der Weise möglich ist, daß ein Bergwerksbetrieb von der Gemeinde erworben wird oder daß sie sich an einem solchen in einer Weise beteiligt, die ihre Unabhängigkeit von dem Kohlenproduzenten und vom Kohlenhandel sichert. Nunmehr hat sich die Gelegenheit ergeben, dieses seit langem beabsichtigte Projekt zu verwirklichen.

Aus dem Rathaus wird hiezu mitgeteilt: Im Jahre 1916 ist die Allgemeine Depositenbank, nachdem sie den größten Teil der Auxe der Dziedzicher Montan-gewerkschaft in ihren Besitz gebracht hatte, wegen einer eventuellen Beteiligung an dieser Gewerkschaft